



Deutsch- und Spanischlehrer und Kursleiter Herr Elbin demonstriert den Teilnehmenden einen neuen Tanzschritt. Frau Engelmann hilft ihm dabei.

„Bitte kratz mich nicht“: Der Salsa-Kurs

Auf der Terrasse des FEZ wird das Tanzbein geschwungen:
Wir haben mit drei Paaren gesprochen.

Langsam, langsamer: Das ruft ein Junge während lateinamerikanische Musik aus den Lautsprechern erklingt. Um die zwanzig Schüler*innen der zehnten und elften Klasse stehen halbkreisförmig auf der Terrasse des Freizeit- und Erholungszentrums (FEZ) und lauschen den Anweisungen des Kurslehrers Herr Elbin. Gemeinsam mit der Kollegin Frau Engelmann demonstriert er neue Tanzschritte, die die Schüler*innen teils noch etwas unsicher wiederholen. Doch mit Rat und Tat steht Herr Elbin zur Seite und hilft aus.

Man könnte meinen, dass die Schüler*innen nur hier sind, um Schule zu vermeiden. Doch die Teilnehmenden überzeugen uns vom Gegenteil. „Tanzen macht einfach Spaß und kann von wirklich jedem gelernt werden. Das ist das Faszinierende an diesem Kurs. Jeder findet Freude am Tanzen und dadurch herrscht immer gute Stimmung.“, erzählt

uns Helena. Sie hat dieses Projekt schonmal besucht. Trotz der Corona-Einschränkungen darf der Kurs dieses Jahr mit festen Tanzpartnern im Freien stattfinden.

„Tanzen kann man mal lernen.“

Jonathan (16)

Während manche neue Schritte lernen...

Auch Nele und Lara tanzen zusammen. Beim Tanzen braucht man viel Platz, sind sich die Beiden einig. Deshalb war Umzug auf den Innenhof des FEZ eine gute Idee. Das erste Mal haben sie auf Klassenfahrt in Salamanca Salsa getanzt. Nun möchten sie die Grundschritte perfektionieren und weitere neue Tanzschritte erlernen. Dass es am Ende wegen der Kontaktbe-

schränkungen keine Aufführung geben kann, stört das Tanzpaar nicht.

...sind andere Teilnehmer*innen das erste Mal dabei

Anders als unsere ersten Gesprächspartner*innen tanzt Jonathan zum ersten Mal Salsa. Zuerst wollte er sich nicht für die musikalischen Werkstätten einschreiben und wurde von seinen Freund*innen letzten Endes überredet. Trotz allem hat er viel Spaß und auch er sieht den Workshop als positive Erfahrung: „Tanzen kann man mal lernen.“ Auch wenn er noch nicht so viel Erfahrung hat, fühlt er sich nicht abgehängt. Mit viel Hingabe kümmert sich Herr Elbin um jede*n einzelne*n Teilnehmer*in.

Am Ende bekommen auch wir im Dokuteam Lust. Vielleicht schauen wir ja in den Pausen noch mal vorbei und schwingen das Tanzbein.

Ein Bericht von Dalila Dau-tović, Maxine Katz und Tobias Westphal.



Seite 4: Showtanz im FEZ – ein Ausflug nach Lateinamerika



Seite 4: Ein Hauch Indonesien: Gamelan aus Java

Über die musikalischen Werkstätten

Zum nunmehr 29. Mal fanden Schüler*innen zahlreicher Berliner Schulen aus den Regionen Lichtenberg-Hohenschönhausen, Treptow-Köpenick und Marzahn-Hellersdorf auf dem Gelände des Freizeit- und Erholungszentrums (FEZ) zusammen, um gemeinsam zu musizieren. Die musikalischen Werkstätten sind ein Gemeinschaftsprojekt zahlreicher Berliner Schulen und finden seit vielen Jahren in der Wuhlheide auf dem Gelände des Freizeit- und Erholungszentrums in Kooperation mit der Landesmusikakademie Berlin, aber auch delokalisiert an weiteren Standorten statt.

Ihren Anfang nahmen die Werkstätten im Jahr 1991. In den Folgejahren haben sich unter der Führung von Musiklehrer Herrn Peuthert noch viele weitere Schulen aus verschiedenen Berliner Bezirken angeschlossen. Vom 14. Juni bis 28. Juni lernten die Teilnehmer*innen in professionell angeleiteten Workshops das Singen und Tanzen, aber auch Musik zu verstehen, zu arrangieren und selbst zu gestalten. Erstmals hat Herr Galonska die Organisation angeleitet.

Redaktionell begleitet wurde die Woche von einer achtköpfigen Redaktion mit Hilfestellung von zwei Schüler*innen der Herderzeitung – der Schüler*innenzeitung des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums. (tw)



Königliche Klänge im Prenzlauer Berg: Orgelspiel mit Herrn Heilbronner

Unter der Anleitung von Herrn Heilbronner versuchen sich zwei Schüler*innen an nichts Geringerem als der „Königin der Instrumente“.

Nicht nur im Freizeit- und Erholungszentrum (FEZ) finden Workshops im Rahmen der musikalischen Werkstätten statt.

der auch am Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium unterrichtet, sind streng: So braucht es zur Teilnahme am Projekt mindestens vier Jahre Klaviererfahrung.

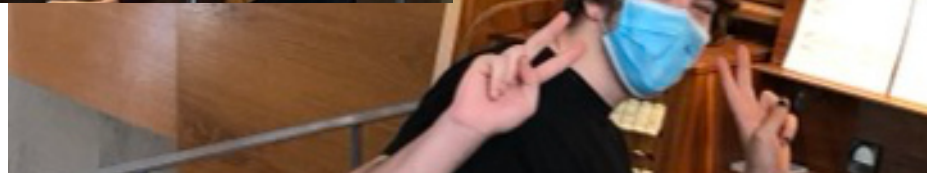
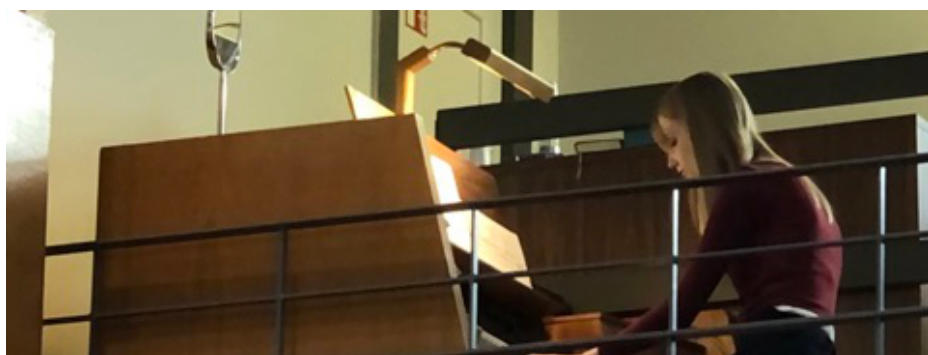
gut zu konzentrieren und die Bewegung von Händen und Füßen genaustens zu koordinieren. Auf einer Orgel gibt es zwei Tastaturen für die Hände, welche Manuale genannt werden, und ergänzende Tasten für die Füße, die Pedale. Daher muss man schnell reagieren und die Bewegungen in kurzer Zeit umsetzen.

Orgel spielen zu dürfen. Diese Chance wollten sie nicht verpassen. Außerdem fanden sie es spannend, den Unterschied zwischen einem herkömmlichen Klavier und einer Orgel selbst erleben und hören zu können.

Zurück zur mechanischen Orgel

Die Neuapostolische Kirche Berlin wurde 1933 errichtet, ihre Orgel allerdings erst 1938 eingebaut und eingeweiht. Ende der 60er Jahre wurde die Pfeifenorgel durch eine elektronische Variante ersetzt. Bei einer solchen elektronischen Orgel wird der Klang durch den Einsatz von Computertechnik erzeugt. Am 8. Juli 1984 wurde die Orgel allerdings wieder zu einem nicht-elektronischen Modell der Firma „Sauer“ zurückgebaut, da es immer wieder zu Störungen und Ausfallzeiten kam. Bei einer solchen Orgel wird der Druck auf eine der Tasten mechanisch an die Ventile unter den Pfeifen geleitet, dadurch entsteht ein Ton. Die Pfeifenorgel, auch „Königin der Instrumente“ genannt, war besonders im 17. und 18. Jahrhundert in Europa beliebt und verbreitet. (mh, dk)

Konzentriert üben die Teilnehmer*innen an der Orgel.



Unter den externen Angeboten ist beispielsweise das Orgelspiel, das in der Neuapostolischen Kirche im Prenzlauer Berg ausgerichtet wird. Der Kurs kann normalerweise von bis zu vier Schüler*innen besucht werden, in diesem Jahr waren aufgrund der Coronapandemie allerdings nur zwei Teilnehmer*innen erlaubt.

Die Anforderungen zur Teilnahme am Workshop von Musiklehrer Herrn Heilbronner,

Die beiden Teilnehmer*innen spielen bereits seit sechs bis zehn Jahren regelmäßig und kennen sich daher gut auf diesem Gebiet aus.

Um mit einem so besonderen und speziellen Musikinstrument wie der Orgel zurechtzukommen, ist es wichtig, sich

Die Kursteilnehmer*innen proben von Montag bis Freitag an Stücken, die sie schon auf dem Klavier beherrschen, darunter etwa die „Mondscheinsonate“ vom bekannten Komponisten Ludwig van Beethoven. Die Schüler*innen heben hervor, dass es eine einmalige Gelegenheit ist, in einer Kirche

Ein Ausflug nach Lateinamerika

Ganze 13 Schülerinnen haben sich für den Workshop „Latin Ladies Style – Showtanz“ bei Frau Inkin eingeschrieben. Innerhalb weniger Stunden hat die Gruppe schon mehr als die Hälfte der Schritte einstudiert. Im Workshop tanzt sie zu typischer Salsa-Musik.

Sowohl die Salsa-Musik als auch der dazugehörige Tanz symbolisieren eine Verbindung afrokaribischer und lateinamerikanischer Tanzstile. Die Schülerinnen erzählen uns im Gespräch, dass sie etwas Neues ausprobieren wollen und Spaß am Tanzen haben. Deshalb hätten sie sich für den Kurs bei Frau Inkin entschieden.

Mehrere Tänzerinnen erklären auch, dass sie ihr Taktgefühl, ihre Koordination und ihre Ausdauer auf die Probe stellen möchten. In diesem Tanzkurs lernen die Schülerinnen eine Gruppenchoreografie, wie sie für den Showtanz üblich ist. Die Mädchen tanzen selbstständig und synchron. Viele Bewegungen und Tanzelemente stammen vom typischen Salsa- und Zumbatanz ab. (dk, mh)

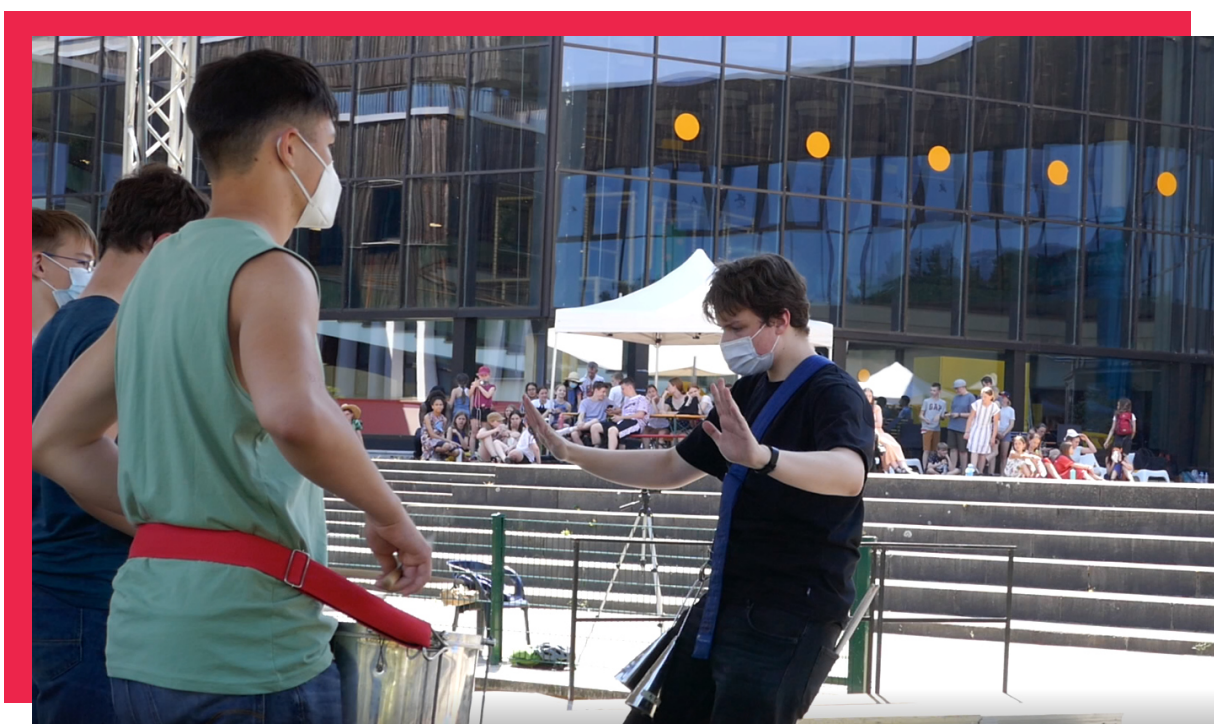
Instrumente mit nur einem Ton: Tone-Chimes

An gleich zwei verschiedenen Stücken arbeitet das Tone-Chimes-Projekt bei den diesjährigen musikalischen Werkstätten, die wie immer auf dem Gelände des FEZ stattfinden. Die Untergruppe von Frau Franzke besteht aus sechs Schüler*innen und übt das Musikstück „We Gather Together“ ein.

Mit viel Wissbegierde und Elan bereitet die Gruppe die digitale Präsentation am Ende der Projektstage vor. Eigentlich sollte das Stück am Freitag vor den anderen Kursen aufgeführt werden, doch wegen Corona ist das leider nicht möglich. Neben dem Bedienen des Perkussionsinstruments lernen die Teilnehmenden in diesem Kurs auch, ein gleichmäßiges Taktgefühl zu entwickeln. Die Teilnehmer*innen haben jeweils eine bis zwei Tone-Chimes.



Eine Tonglocke besteht aus einem Metallrohr und einem kleinen Gummiring, der durch eine ruckartige Bewegung gegen das Metallrohr schlägt und so einen Ton erzeugt. Jede Tonglocke kann hierbei nur einen Ton spielen, sodass viele Personen für ein kompliziertes Stück benötigt werden. (te, ne)



Laut und energiegeladen: Latin Percussion bei den musikalischen Werkstätten

Vor einem Jahr waren Sabrina Dubov und Raphael Groß selbst noch Schüler*innen am Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Heute leiten sie die Arbeit des Workshops „Latin Percussion“ an.

Zum ersten Mal treffen sich die Teilnehmenden des Latin-Percussion-Workshops heute im FEZ. Er ist Teil der musikalischen Werkstätten, die als Kooperationsprojekt mehrerer Schulen jährlich ausgerichtet werden und für Schüler*innen kostenlos zugänglich sind.

Am Workshop nehmen zehn Schüler*innen verschiedener Klassenstufen und Schulen teil. Die gesamte Atmosphäre der Gruppe ist – den

Musikinstrumenten geschuldet – zwar laut, aber durchweg positiv und energiegeladen. Wenn man die Gruppe für ein paar Minuten beobachtet, merkt man sehr schnell, dass alle sehr produktiv üben und mit Herzen dabei sind.

Der Umgang mit den Trommeln wird Stück für Stück geübt, bis alles funktioniert. Wenn sich Probleme ergeben, greifen die zwei Dozent*innen den Teilnehmer*innen unter die Arme. Noch nicht lange ist es her, da wa-

ren die Workshop-Leiter*innen, Sabrina Dubov und Raphael Groß, selbst noch Schüler am Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Heute übernehmen sie das Dirigat des Kurses.

Viele Teilnehmende des Kurses möchten mit Hilfe des Workshops dem Schulalltag entkommen und kreativ werden. So schätzen sie besonders die offene Arbeitsatmosphäre. Sie beschreiben ihre Workshopleiter*innen als sehr bemüht und organisiert. (aa, yt, ps)



Die beiden Dozent*innen wechseln sich mit Dirigieren und selbst Spielen ab.



Die taz besucht das Dokuteam

„Hören ist der intensivste Sinneseindruck“: taz-Redakteur Jan Feddersen gab dem Dokuteam der musikalischen Werkstätten wertvolle Einblicke in seine Arbeit.

Die Teilnehmenden des Workshops „Medien verstehen und gestalten“ erhalten gleich am ersten Tag professionelle Einblicke in den Kulturjournalismus. taz-Redakteur Jan Feddersen besucht die Gruppe heute früh auf dem Gelände des FEZ. Neben Anekdoten über seinen Berufseinstieg gibt er auch seine Erfahrungen im Umgang mit Kulturjournalismus weiter. Mit starker Zufriedenheit erzählt er aus seinem Leben und erklärt den Schüler*innen das Handwerkszeug eines*iner Journalist*in.

Lange Zeit hat der Tageszeitungs-Redakteur auch über Musik berichtet. Musik ist für ihn ein spannendes Thema für journalistische Aufarbeitungen. „Hören ist für mich der intensivste Sinneseindruck“,

sagt Jan Feddersen. Augen könne man verdecken, doch den Hörsinn kann man nicht abschalten. Bevor sich die Sprache mit festen syntaktischen Regeln entwickelt hat, wurde oftmals über Klänge kommuniziert. „Früher hat man sich nicht angeschrien, da hat man sich angesungen.“

Wichtig ist es bei der Berichterstattung über Musik, dass man offen für Neues ist und sich auch auf unbekannte oder für eine*n persönlich weniger attraktive Musikrichtungen einlässt. Auf interaktive Art und Weise zeigt er dem Kurs, dass die Hörpräferenzen der Teilnehmenden nur einen kleinen Teil des unglaublich großen und vielfältigen Spektrums der Genres abdecken. Das hänge damit zusammen, dass die eigene Lieblingsmusik eng mit

dem sozialen Umfeld und dem Alter verflochten ist. Ohne eine Person näher zu kennen, könne man aus ihren Hörpräferenzen gar berufliche Wünsche und Interessen ableiten.

Zugleich führt Jan Feddersen den Zuhörenden die zunehmende Rolle digitaler Medien in der Branche vor Augen: „Die klassische Zeitung wird es in spätestens fünf Jahren nicht mehr geben.“ Er selbst hat schon mehrere Jahre keine gedruckte Zeitung mehr gekauft – und das obwohl er selbst Journalist ist. Meist liest er digital auf seinem Smartphone. Zeitungen sind dem Redakteur zu unbequem, denn gerade in der Bahn stören die großformatigen Blätter, die sich nur schwer durchblättern lassen. (tw)

Ein Hauch Indonesien: Gamelan aus Java

Noch weit über den Flur hört man die wohltuenden Klänge des Gamelan-Workshops. Unverkennbar muss es sich dabei um den Kurs von Frau Wawang handeln.

Schüler*innen aus gleich drei verschiedenen Schulen spielen die mit Gold verzierten Instrumente, wie zum Beispiel das Gending oder Ketipung und kreieren so eine einzigartige Atmosphäre durch ihren harmonischen Einklang.

Im Kurs „Gamelan aus Java“, geleitet von Frau Sudaga, lernen die Schüler*innen nicht nur, wie man die Instrumente spielt, sondern auch über die Kultur und Sitten Indonesiens. „Wir müssen immer unsere Schuhe ausziehen, bevor wir in den Raum gehen“, erzählt uns ein Teilnehmer des Kurses.

Dadurch, dass die Instrumente

leicht zu spielen sind und man keine musikalischen Vorkenntnisse besitzen muss, empfinden viele Teilnehmer*innen das Spielen als leicht und damit keine große Herausforderung. Eine angenehme Atmosphäre wird durch die einladende und freundliche Art der Lehrerin erzeugt, die offen und verständnisvoll auf die Fragen ihrer Schüler*innen eingeht. Die Schüler*innen arbeiten zielorientiert an ihrem Musikstück, welches sie am Freitag digital vorstellen.

Der Kurs ist ein kleiner Einblick in eine andere Welt und macht wissbegierig, mehr über die Kultur Indonesiens und die Herkunft des Gamelans zu lernen. (dd, ls, mk, tw)



Songwriting: Viel Arbeit, aber auch viel Spaß

Im Alltag fällt einem gar nicht auf, wie viel Arbeit hinter einem Lied steckt. Eine Gruppe Schüler*innen musste das bei den musikalischen Werkstätten nun am eigenen Leib erfahren.



Beim Weg zur Schule, im Supermarkt oder in der U-Bahn sind wir umgeben von Musik. Doch oft vergisst man, wie viel Arbeit mit dem Schreiben, Produzieren und Aufführen einhergeht. Doch eine Gruppe aus Siebt- bis Zehntklässler*innen des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums hat es gewagt, mehr darüber zu lernen und es sogar selbst zu versuchen. Geleitet wird das Projekt von Sönke Schaarschmidt und Natalia Ivermee – beides ehemals Schüler*innen am Herder.

Die Projektgruppe nahm uns herzlich auf und gab uns tiefe Einblick in die Abläufe einer solchen Produktion. Viele der Teilnehmer*innen hatten zuvor noch nie etwas mit Songwriting oder gar Songproduktion zu tun. Gerade deshalb reizt es sie, einmal mehr über das Thema zu erfahren und sich sogar selbst auszuprobieren.

Es gibt auch ein paar, die es schon mal versucht haben. Die Dozent*innen sind bereits erfahren, so produziert Sönke Schaarschmidt regelmäßig eigene Lieder und veröffentlicht sie auf diversen Streaming-Plattformen.

Die Teilnehmenden beschreiben die Arbeitsatmosphäre als sehr entspannt und sehr angenehm. Besonders schätzen die Teilnehmenden die Möglichkeit, den Song in ihrem eigenen Stil und nach den persönlichen Vorstellungen zu gestalten. Das Ziel des Workshops ist es, einen fertigen Song zu produzieren.

Das Endprodukt mit dem Titel „Love Will Always Win“ wird von dem Kurs erstmalig bei der Abschlusspräsentation vor einem Publikum aufgeführt und im Anschluss auf dem Blog der Herderzeitung für jede*n zum Anhören verfügbar sein. (te, ne, mk, tw)

Hinter der Glasscheibe: Studioproduktion

Die Studioproduktion ist knallhart: In den einzelnen Tonspuren hört man jeden falschen Ton. Acht mutige Sänger*innen haben sich dieser Herausforderung trotz allem gestellt.



Wer schon einmal im Freizeit- und Erholungszentrum war, weiß, wie leicht man sich dort verläuft. Das FEZ ist wie ein riesiger Irrgarten voller Räume, jeder interessanter und wunderlicher als der Nächste.

Einer der verwinkeltesten Flure führt zum Tonstudio, wo besonderes musikalisches Talent gefragt ist. Denn in diesem findet alljährlich die Studioproduktion statt. Die Teilnehmer*innen bekommen unter der Leitung von Herrn Peuthert die Möglichkeit, ihre Stimmen auf einer Audio-CD zu verewigen.

Im Gegensatz zu den anderen Kursen trifft sich die Studioproduktion erst nachmittags. Schon viele Vertonungen sind hier die letzten Jahre entstan-

den, darunter Stücke des Pausenchors und die Abihits der letzten Jahre. In diesem Jahr ist der Raum relativ leer, aufnehmen tut nur ein Doppelquartett um Herrn Peuthert, das sich auch zu Coronazeiten nicht unterkriegen lassen hat und unermüdlich weiter geübt hat – oft per Videokonferenz, von Zeit zu Zeit aber auch im Freien mit ausreichend Abstand und Maske.

Viele der Mitwirkenden sind schon erfahrene Musiker*innen und haben bereits an vielen musikalischen Angeboten des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums teilgenommen. Die Schüler*innen sind – nicht zuletzt aufgrund ihrer Erfahrung – konzentriert und professionell dabei. Unsere Redaktion hört hinter einer Glasscheibe beim Tonmeister, Herrn Ostarek, zu. (mk, tw)



High School Year: imagine / develop / grow



*BAföG muss nicht zurückgezahlt werden.

IE international
EXPERIENCE e.V.

Wir informieren unverbindlich und kostenfrei,
auch über Stipendien/BAföG*-Förderungen!
Mehr unter: www.international-experience.net

DEUTSCHES INSTITUT
FÜR SERVICE-QUALITÄT
GmbH & Co. KG
AUSZEICHNUNG
Beste
Schüleraustausch-
Organisationen
gemeinnützig
Teilkategorie im
TEST Juli 2019
6 Anbieter
Auszeichnung für Platz 1-3
www.disq.de
Privatwirtschaftliches Institut

ntv

UPA

Eine alte Tradition

Auch die Schulband ist bei den musikalischen Werkstätten dabei.



Auch die Schulband des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums probt im Rahmen der musikalischen Werkstätten 2021. Die 15 Schüler*innen, die auch sonst Teil der Band sind, proben unter Anleitung von Herrn Rösler in Kleingruppen. Unterstützt wird er dabei von Maria Retzgen, die auch einmal Sängerin in der Schulband war und heute die Proben dirigiert.

Die verwendeten Instrumente sind vielfältig: Unter anderem Klaviere, Violinen, Schlagzeuge, Blockflöten und Hörner kommen zum Einsatz. Die Arbeitsmoral der Gruppe wirkt sehr entspannt und freundlich, aber auf der anderen Seite auch organisiert und strikt. Man merkt, dass eine sehr gute Balance zwischen Spaß und Arbeit herrscht.

Die Schulband hat sich im Jahr 2009 gegründet und hatte ihren ersten großen Auftritt im Rahmen des Weihnachtskonzerts gleichen Jahres. Sie setzt sich aus Schüler*innen des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums zusammen, die entweder als Sänger*innen oder Instrumentalist*innen mitwirken. Jede Woche treffen sich die Bandmitglieder und lernen gemeinsam neue Stücke, meistens Pop-Lieder und Klassiker aus dem 20. Jahrhundert.

In diesem Jahr bereitet sich die Band darauf vor, die Stücke „Safe Your Tears“ (The Week-end) und „Don't Worry Be Happy“ (Bobby McFerrin) sowie die eigens komponierte Schulhymne aufzuführen.

Ein Artikel von Adele Amersberger, Paula Stübner und Yasmin Thiab.

Jetzt knallt's aber!

Von kleinen Handtrommeln bis zu großen Basstrommeln, die mit dem Schläger gespielt werden: Relativ schnell merken wir, dass der kleine Afrotrommeln-Kurs ein ganzes Orchester darstellt.

Mit seiner relativ jungen Projektgruppe möchte der Dozent des Kurses „Afrotrommeln“ erforschen, wie Afrotrommeln funktionieren. Die Fünft- und Sechstklässler*innen lernen mit ihrem Coach von der Hans-Werner-Henzen-Musikschule, wie man das Instrument bedient und wie die Klänge zustande kommen.

Dabei sind die Teilnehmer*innen in zwei Gruppen aufgeteilt. Alle, die zum ersten Mal dabei sind, versuchen sich zunächst an kleinen Handtrommeln. Die Fortgeschrittenen dürfen auch an die großen Trommeln ran, die mit Holzschlägern gespielt werden.

Als Grund für den Besuch des Workshops geben viele Schüler*innen an, ihr Rhythmusgefühl verbessern zu wollen. Vielen gefällt das Trommeln wesentlich besser als gewöhnliche Schule. Die Projektatmosphäre wird uns als abwechslungsreich und erfrischend beschrieben. Wer Lernfortschritte im Umgang mit dem Instrument macht, wird mit Gummibärchen belohnt.

Auch wenn aufgrund der aktuellen Situation leider keine große Aufführung stattfinden kann, so freuen sich die Teilnehmenden doch darauf, ihre erlernten Stücke wenigstens im kleinen Kreise zu präsentieren. (te, ne)



Sound-Design mit der Wave Akademie

Zahlreiche Schieberegler und Knöpfe braucht man beim Sound-Design. Herr Hindrichs zeigt den Schüler*innen, wie sie vorgehen müssen.

Manche Projekte finden bei den musikalischen Werkstätten außer Haus statt. So auch der Workshop „Sound-Design“ auf dem Gelände der Wave-Akademie in Berlin-Mitte. Unter Anleitung von Herrn Hindrichs lernen die fünf Teilnehmer*innen, mit dem Programm Ableton Live 9 Suite umzugehen und Sound selbst zu mixen.

Sofort wird uns klar: Sound-Design ist nicht leicht. Das Programm wirkt für uns sehr kompliziert, da es sehr viele Erweiterungen und Add-ons gibt, darunter etwa verschiedene Synthesizer. Doch die Teilnehmenden meistern die zahlreichen Schieberegler und Knöpfe unbeeindruckt. Nicht alles beim Sound-Design ist digital: Die Gruppe lernt auch, wie ein analoger

Synthesizer aufgebaut ist und wie er bedient werden muss.

Nach der gemeinsamen Erarbeitung können die Schüler*innen ihre neu erworbenen Kompetenzen und ihre Kreativität selbst unter Beweis stellen, indem sie ihre eigenen Sounds kreieren. Dafür werden Töne digital erstellt oder aber aufgenommen. So ist es zum Beispiel möglich, etwas mit der E-Gitarre einzuspielen und dann weiter zu verarbeiten.

Im Gespräch erzählt uns ein Teilnehmer, dass er auch in seinem späteren Leben etwas mit Musik machen möchte und den Kurs als eine Art Fortbildung sieht. Denn die komplizierten Programme von Ableton bedienen zu können, ist schon die halbe Miete. (te, ne)



Jede Trommel hat einen eigenen Klang. Zusammen klingen sie wie ein ganzes Orchester.



Kultur, Tanz und ganz viel Spaß: Afro-Tanz

Die Aufführung des Afro-Tanz-Workshops lebt nicht nur vom Tanzen selbst, sondern auch von kultureller Verbundenheit und vom Elan.

Am Sonnensegel auf dem Gelände des Freizeit- und Erholungszentrums (FEZ) werden Spaß und Kultur beim Afro-Tanz miteinander verbunden. Die Schüler*innen werden durch dynamische Musik vom Lehrer animiert, zu tanzen und sich auf die ferne Kultur einzulassen. Sie führen die Schritte mit Bedacht aus, doch ihre Verbundenheit zur Musik ist markant.

Buba, der Dozent, trägt zur angenehmen und entspannten Atmosphäre bei, indem er das Stück mit seiner Trommel begleitet. „Er ist echt cool und erzählt uns aus seinem Leben“, erzählt eine weitere Schülerin, die schon Balletterfahrung hat. „Am Anfang des Tages singen wir ein afrikanisches Lied, tanzen dazu und lernen neue Worte.“

Afro-Tanz agiert als Teil der interkulturellen Verständigung und spiegelt elementare Ausdrucksweisen des sozialen Verhaltens wider. Dass aber der Spaß am Tanzen an höchster Stelle steht, erkennt man schon nach kurzem Beobachten des Projektes. Dieser Kurs überzeugt die Zuschauer*innen von der Leidenschaft des Dozenten und seiner der unendlichen Motivation aller Beteiligten. Die Komposition der Melodie, des Rhythmus und der Bewegungen verleiten jede*n zur guten Laune. (dd, ls, mk, tw)

„Ich tanze gerne und viel und hier kann ich eine andere Art zu tanzen lernen.“

Teilnehmerin (11)

„Ich tanze gerne und viel und hier kann ich eine andere Art zu tanzen lernen“ berichtet eine 11-jährige Schülerin des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums. Selbst „die, die sonst nicht tanzen, haben Spaß“, meint eine Tänzerin. Die Gruppe arbeitet darauf hin, ihre neu gewonnenen Erfahrungen beim Tanzen am Freitag gekonnt zu präsentieren – wenn auch aufgrund der Kontaktbeschränkungen wohl nur digital.



Bedeutung und Emotionen

Der Ausdruckstanz ist von starken Gefühlen geprägt. Bei den musikalischen Werkstätten versuchen die Tänzerinnen, die Gedanken und Träume hinter dem Liedtext zu verstehen.

Eines der vielfältigen Angebote in diesem Juni ist der Kurs der beiden ehemaligen Schülerinnen Daniela Kreysina und Victoria Lau – der Ausdruckstanz. Insgesamt haben sich sieben Schülerinnen des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums bei diesem Projekt angemeldet.

Die Gruppe studiert aktuell eine Choreografie zu den zwei bekannten Billboard Charts „good 4 u“ und „deja vu“ von der Newcomerin Olivia Rodrigo ein. Rodrigos Songs bieten sich für diese Art Tanz an, da ihre Texte sehr emotional und gefühlsvoll sind. Da die junge US-Amerikanerin selbst eine Teenagerin ist, können sich viele Schüler*innen leicht mit ihren Lyrics identifizieren. So ist es für die Tänzerinnen einfacher, Emotionen und Mimik im Tanz darzustellen und rüberzubringen.



Durch Bewegungen und Mimik kann man im Ausdruckstanz Gefühle, Gedanken und Träume besser verarbeiten und zum Ausdruck bringen. Als Ausdruckstanz bezeichnet man einen freien, expressionistischen und individuellen Tanzstil, welcher Beginn des 20. Jahrhunderts als Gegenbewegung zum klassischen Ballett entstand.

Viele der Teilnehmerinnen des Workshops haben sich für diese musikalische Werkstatt entschieden, da sie ein großes Interesse an Tanz und Musik verspüren. Die Dozentinnen kombinierten die beiden Songs, um mit „deja vu“ zuerst Liebeskummer und Verletzlichkeit auszudrücken. Danach verwandelten sie die Trauer durch „good 4 u“ in Stärke, Positivität und Selbstvertrauen. „Das Wichtigste beim Ausdruckstanz ist es, Spaß daran zu haben und die Emotionen durch Mimik zu verdeutlichen“, erklärte eine Schülerin der 9ds. (dk, mh)

Über das Dokumentationsprojekt

Eine Woche lang berichtet eine siebenköpfige Redaktion unter Anleitung der Herderzeitung von den musikalischen Werkstätten. Die Redaktion im Porträt.

Das Dokuteam wurde angeleitet von der Herderzeitung. Die Herderzeitung ist die Schüler*innenzeitung des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums. Sie arbeitet unabhängig von schulischen Gremien und besteht aus einer fünfzehnköpfigen Redaktion, die bis heute über fünfzehn Ausgaben veröffentlicht und damit tausende Impressionen erzielt hat.

Die beteiligten Schüler*innen haben Spaß am Journalismus und haben es sich zur Aufgabe gemacht, auszusprechen, was die junge Generation bewegt. Die Herderzeitung berichtet auf Papier, auf einem Weblog, in einer eigenen App, in den sozialen Medien und be-

treibt einen Podcast namens „Höraufgabe“. Für ihre crossmediale Arbeit hat der Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger sie zur innovativsten Schüler*innenzeitung Deutschlands gekürt. Die Junge Presse Berlin hat in Zusammenarbeit mit dem Berliner Tagesspiegel ihre hochwertigen Artikel mit einem Preis für investigative Recherche ausgezeichnet.

→ Mehr Informationen über die Arbeit der Redaktion und weitere Texte der Herderzeitung finden sich im Internet unter herderzeitung.de

Lynn und Tobi führen durch die Abschlusspräsentation.



Adele Amersberger ist Schülerin des Johann Gottfried Herder Gymnasiums. Sie ist 13 Jahre alt und kommt aus Berlin. Sie spricht Englisch als ihre zweite Muttersprache, denn Ihre Tante kommt aus Miami und sie war lange Zeit an einer englischen Schule. Adele interessiert sich für Musik, Theater und Mythologie. Außerdem liest sie gerne Bücher und spielt Tennis.



Dalila Dautović ist 17 Jahre und besucht das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Sie liest in ihrer Freizeit gerne Bücher und liebt es, Musik zu hören. Dalila hat besonders Interesse daran, sich mit den Meinungen anderer auseinanderzusetzen und Empfehlungen auszusprechen. Eines Tages möchte sie Präsidentin der Vereinigten Staaten von Amerika werden.



Darja Klæge ist 14 Jahre alt und geht in die 9. Klasse. Sie hat russische Wurzeln, ist aber in Berlin geboren. Sie liest oft und gerne Bücher, spielt Klavier und bäckt. Zudem hat sie einen Hund, mit dem sie liebend gerne unterwegs ist.



Lynn Schmickler ist ein tollpatschiger und lebensfroher Mensch. Man kann sie an ihrer bunten Kleidung erkennen, wodurch man sich erschließen kann, dass sie gerne über kulturelle und politische Themen berichtet.



Malin Heering ist 14 und geht in die Klasse 9ds des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums. Ihr Sternzeichen ist Krebs und sie kommt aus Berlin. Sie liest gerne Bücher, backt und hat einen Kater namens Louis.



Maxine Katz's Themen sind so vielfältig wie ihre Haarfarben. Schon daran erkennt man, dass sie es liebt, Neues auszuprobieren und sich mit politischen und gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen.



Nikita Eckert ist 13 Jahre alt und geht auf das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Er wohnt in Berlin-Lichtenberg und hat einen Hund namens Fino. Außerdem liest er sehr gerne Bücher. Er fährt in seiner Freizeit oft Fahrrad oder geht mit Freund*innen wandern.



Paula Stübner ist 13 Jahre alt und geht auf das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Sie liebt gerne Manga und Bücher. In ihrer Freizeit spielt sie Klavier. Paula lernt Russisch, Englisch und Spanisch. Sie hat einen kleinen Bruder und zwei Kaninchen.



Tim Eichstädt geht auf das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium. Er ist regelmäßig in der Jugendfeuerwehr und beim Deutschen Roten Kreuz aktiv. Er liebt seine Katze und den Vereinssport.



Tobias Westphal zählt zu den Gründer*innen der Herderzeitung und koordiniert seit nunmehr zwei Jahren als Mitglied der Chefredaktion die Arbeit der einzelnen Ressorts und diverse Projekte der Redaktion. Er ist stets auf der Suche nach Geschichten über alles, was sich bewegt: Von Elektronen in der Atomhülle über Roboter auf Messen bis hin zu New Mobility in Berlin. Oder kurz gesagt: innovativen Ideen aus Naturwissenschaft und Technik.



Yasmin Thiab ist 13 Jahre alt und kommt aus Berlin. Sie hat zwei Geschwister und eine Katze. Seit nunmehr sieben Jahren spielt sie Handball und seit vier Jahren Klavier. In der Schule lernt sie drei Fremdsprachen.

Impressum

Herausgeberin:

Schüler*innenzeitung Herderzeitung
Chefredaktion: Ronja Zemmrich und Tobias Donald Westphal, Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin-Lichtenberg, DE

Kontakt:

Webseite: herderzeitung.de; E-Mail: info@herderzeitung.de; Telefon: 015678 573 405

In den sozialen Medien: @herderzeitung auf Facebook, Twitter, TikTok, Instagram, Telegram & Tellonym

Rahmendaten:

Sonderausgabe anlässlich der musikalischen Werkstätten vom 18. Juni 2021, Abgabepreis: kostenlos, Auflage: 250 Exemplare
ISSN: 2699-7401

Rechtliche Hinweise:

V. i. S. d. P.: Herderzeitung, vertreten durch Tobias Westphal, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen:

Die Inserate ermöglichen uns den günstigen Verkaufspreis. Wir bitten deshalb um ihre Beachtung und weisen gleichzeitig darauf hin, dass der Inhalt der Anzeigen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergibt.

Alle Informationen rund um das Schalten von Anzeigen in der Herderzeitung auf: herderzeitung.de/anzeigen

Akquise: Lydia Zeise, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin

Druck dieser Ausgabe:

SMART PAPER 24
Ein Angebot der **FUNK** MEDIENGRUPPE